

→ **Arbeit, Lebenswelt und gesellschaftlicher Intellekt (S. 564-570)****10.5 Arbeit, Lebenswelt und gesellschaftlicher Intellekt****Sinnvolle Tätigkeiten, Bedürfnisse und soziale Sicherung**

{515} Die anvisierte Neuordnung beruht auf der paritätischen Inwertsetzung der sozialwirtschaftlichen Dienste und damit verbundenen Inkraftsetzung einer stimmigen, transparenten, kontrollierbaren Reproduktionsordnung. Hand in Hand damit ergab sich eine Veränderung der Rechts-, Eigentums- oder ganzen Wirtschaftsverfassung. Die genauere Untersuchung der Wertverhältnisse und Wertformbildungen zeigte, wie sich dabei ein Übergang vom kapitalwirtschaftlichen Verwertungskalkül zu einer haushälterischen Wirtschaftsrechnung unter sozialstaatlicher Ägide ergibt. Diese „sozialstaatswirtschaftliche“ Umstimmung bringt mit sich, dass jetzt im Prinzip jede Art gesellschaftlich sinnvoller Tätigkeit instituiert und zu gleicher Wertgeltung und Verwirklichung kommen kann. So ergeben sich enorme Konsequenzen für die Entfaltung und Gestaltung gesellschaftlicher Arbeit auf allen Gebieten, für die Welt der Bedürfnisse sowie im Hinblick auf die Art der Verteilung.<sup>1</sup> Das betrifft etwa auch die gesellschaftliche Aufteilung in warenwirtschaftliche und sozialwirtschaftliche Arbeit, die Zumessung individueller Einkommen wie auch der Angebote an öffentlichen Gütern und Leistungen. Zu letzteren gehört insbesondere die Organisation und Ausstattung des Sozialversicherungssystems.

Werttheoretisch reflektiert sich das Neue darin, dass die „wertbildende Substanz“, die im ökonomischen Wert kristallisierte gesellschaftliche Arbeit (vgl. MEW 23: 52), nicht mehr nur „notwendige“ ist. Denn in Verbindung mit den Dispositionen sozialstaatswirtschaftlicher Organe kann nunmehr jede Art gesellschaftlich notwendige sowie als nützlich oder sinnvoll erkannte und bestätigte Tätigkeit in der sozialwirtschaftlichen, gemeinwesen-orientierten Form instituiert werden, soweit das Produktivitätsniveau sowie die Grundsicherung der gesellschaftlichen Reproduktion es zulassen und sich entsprechende gesellschaftliche Bedürfnisse entwickeln. Das betrifft unmittelbar die öffentlichen oder sozialwirtschaftlichen Dienste auf etwa 50 einschlägigen Hauptgebieten des gesellschaftlichen Lebens, die zum großen Teil außerhalb der medialen Erregung und politischen Propaganda des vermeintlich Machbaren liegen (vgl. Müller 2019d: 12 ff.), aber auch entsprechende sozialwirtschaftliche Produktionen und Angebote, deren „Form“ die warenwirtschaftlichen Sphäre graduell verschieden infiltriert. Der entstehende ökonomische Spielraum würde beispielsweise auch die zwanglose Ausfaltung von Tätigkeiten und Angeboten in der Sphäre persönlicher Dienstleistungen oder kleinerer Produktionen erlauben, die dem industriewirtschaftlich geprägten Kernsystem ein- oder angelagert sind und eigene Felder gesellschaftlicher Reproduktion darstellen.

Was man als „Befreiung der Arbeit“ von der Kapitalfessel gedacht hat, hieße jetzt also zunächst: Vom Verwertungs- und Rationalisierungsdruck befreite Arbeit und Freisetzung von Arbeit in der spezifisch sozialwirtschaftlichen Form als Leistung für Individuen und das Gemeinwesen. Sicher würde das eine Verschiebung des Charakters der Tätigkeiten in Richtung auf mehr „Selbstverwirklichung, Vergegenständlichung des Subjekts“ (MEW 42: 512) mit sich bringen, {516} sowohl auf Gebieten der materialen Produktion wie administrativer Tätigkeiten, sozialer Dienste oder in der Dimension geistigen und kulturellen Schaffens.

---

<sup>1</sup> Dazu Marx: „Die Art dieser Verteilung wird wechseln mit der besondern Art des gesellschaftlichen Produktionsorganismus selbst und der entsprechenden geschichtlichen Entwicklungshöhe der Produzenten“ (MEW 23: 93)

Das neuartige sozioökonomische „Entwicklungssystem gesellschaftlicher Arbeit, Reproduktion und Praxis“ lässt auch an die Verwirklichung eines *Rechts auf Arbeit* denken, zugleich an mögliche *Reduzierungen der Arbeitszeit* und schließlich an die Institutionalisierung einer allgemeinen *Sozialversicherung und Grundsicherung*. Das alles wäre die Grundlage persönlicher Freiheiten und Selbstbetätigungen, möglicher gesellschaftlicher Partizipation und ruft Marx' sehr hochgespannte, aber so auch inspirierende Hinweise auf die Natur des „reichen all- und tiefsinnigen Menschen“ oder tendenziell „universelle“ gesellschaftliche Individuen (MEW 40: 538 f., 544; MEW 42: 395 f., 447) in Erinnerung: „Wenn die bornierte bürgerliche Form abgestreift wird“, was ist dann Reichtum anderes als eine „Universalität der Bedürfnisse, Fähigkeiten, Genüsse, Produktivkräfte etc. der Individuen?“

Letztlich könnte sich die ganze Lebensführung in Folge der Umstimmung des Wirtschaftslebens ändern, indem auch die gestaltete Produkt- und Lebenswelt nicht mehr der Über- und Verformung aus dem Verwertungskalkül unterliegt: Daraus folgen die geplante Obsoleszenz, aufgezwungene Modewechsel, technologische Hypertrophie, sinnlose und verschwenderische Varianz, konsumistische Indoktrination am Ende fragwürdiger Lieferketten, eine buchstäbliche Lebensmittelunsicherheit und nicht zuletzt eine tägliche Gehirnwäsche mit den verschiedensten Duftseifen, die teils an die Küche des Parfümeurs Jean-Baptiste Grenouille erinnern. Der veränderten Lebenswelt und den veränderten Zeitverhältnissen und Rhythmen entsprechen auf der anderen Seite ebenso veränderte gesellschaftliche Identitäten und Bedürfnisse. Eine andere Grundstimmung im Haushalten, [517] Verbrauch und in der Gestaltung des Alltags, der Interessenbetätigung und Freizeitgestaltung kann die Entfaltung emanzipierter Bedürfnisse fördern.

Dem entgegen stehen der überwältigende Produktivismus, eine schwindelerregende „Beschleunigung“ innerhalb der Entfremdung (vgl. Rosa 2013; dazu Lingk 2018), stehen die Sachzwänge und Suggestionen einer kapitalistischen Produktions-, Lebens- und Denkwelt. Dadurch wird der Sinn für ein mögliches, anderes Leben und Arbeiten ausgelöscht und stattdessen eine exzessive Individualisierung und liberalistische Ideologisierung gefördert. In dieser Tendenz wird, in Verbindung mit privatisierten medialen Mächten und Produktionen, das Bewusstsein der eigenen gesellschaftlichen und verantwortlichen Natur und Existenz des Individuums zersetzt und gerinnt bis zur sozial-intellektuellen und politischen Idiotie.

### **Informatische Umwälzungen und der gesellschaftliche Intellekt**

Die in allem Praxisgeschehen mitgegebene sinnhafte Dimension der Praxis hat sich im Zuge der digitalen Revolution zu einer entsprechend formierten Welt der Informatik und Medien, des Wissens und der Kommunikation, der Ideologien und symbolischen Repräsentationen ausgewachsen. Die gesellschaftlichen Produktionen in dieser Sinndimension der Erziehung und Bildung, des Studiums und der Wissenschaft, der Netzwerke und Kommunikation, der Medien und Kultur konstituieren maßgeblich die Denkweisen und das Wirklichkeitsbewusstsein. Das alles spielt für das individuelle Leben und die gesellschaftliche Emanzipation eine besondere Rolle, so dass der Charakter der bestehenden Gesellschaftsorganisation in dieser Hinsicht besonders einschlägt:

Zwischen dem Einsatz digitaler Medien auf dem Feld frühkindlicher Entwicklung (vgl. Teuchert-Noodt 2016), einer „bezzifferten Welt“ (Crouch 2015) mit instantanen Markt- und Verhaltenssteuerungen und dem schließlich alltäglichen „Überwachungskapitalismus“ (Zuboff 2018: 586 ff.) verlaufen Hochgeschwindigkeitsleitungen einer „datenagil“ getrimmten Gesellschaft. Der gesellschaftliche Intellekt wird im „Zusammenspiel zwischen Finanzindustrie, Informationskapital und Meinungsmärkten“ bewirtschaftet, befeuert und durchherrscht. In dieser Melange platzieren herrschende Institutionen, ThinkTanks und Influencer ihre Ideen, während wissenschaftliche Allgemeinbildung verfällt, in sozialen Medien eine „Rede ohne Haftung, Rechtfertigung oder Begründungszwang“ losgelassen wird und es zur „Entwertung von Wahrheit und Wissen“ (vgl. Vogl 2021) kommt.

Die Verwachsung der entsprechenden Produktionen der gesellschaftlichen Bedeutungswirklichkeit mit der kapital- und finanzwirtschaftlichen Logik, Ökonomie und Kultur ist so vielgestaltig, umkämpft und unabgeschlossen, dass dazu hier nur grundsätzlich oder beispielhaft etwas gesagt werden kann: Die modernen Kommunikationsinfrastrukturen, an erster Stelle das Internet und seine hoch zentralisierten Plattformen, stellen ihrer Natur nach „sozialwirtschaftliche Dienste“ par excellence dar und gehörten überwiegend öffentlich verantwortlich und gemeinwirtschaftlich organisiert. Gesetzliche Beschränkungen von weiterhin privat regierten digitalen und globalen

Institutionalitäten und Diensten können niemals deren eigentliche gesellschaftliche Natur restituieren und entwickeln: „Tech-Konzerne zerschlagen reicht nicht, es braucht eine radikale Strategie.“ „Wir brauchen ein umfassendes Paket von politischen und wirtschaftlichen Reformen mit dem Ziel, die Privatisierung grundlegender Infrastruktur rückgängig zu machen.“ (Morozov 2015; 2020).

In dieser Perspektive geht es nicht nur um die öffentliche Bereitstellung infrastruktureller Grundlagen und Dienste, sondern um eine Freisetzung kreativer, kommunikativer und kollaborativer Potentiale sowie gesellschaftlicher Wissensressourcen aller Art, etwa aus Archiven, Mediatheken, wissenschaftlicher Forschung und Publizistik, auch verschlossenen Aktenschränken sowie Sonderwirtschaftszonen der Geistverwertung. Nichts von dem dürfte an Bezahlschranken scheitern. Und immer und auf allen Feldern gesellschaftlicher Praxis geht es zugleich um die Verteidigung und Förderung der realen Bedingungen für geistige Autonomie, wirkliches Wissen, rationale Kommunikation, praktische Vernunft und soziale Wahrheit.

### **Lebensweltliche Emanzipation jenseits der Systemschranken**

{518} Im zwielichtigen Milieu, in der formationell widersprüchlichen Praxis der modernen Übergangsgesellschaften scheinen die angedeuteten Möglichkeiten eines anderen Lebens allenthalben als Vorschein und in Vorformen herein. Die Ahnungen und Bedürfnisse suchen sich in individuellen Emanzipationsstrebungen oder Ideen und Initiativen für ein „gutes Leben“ oder eine „solidarische Lebensweise“ zur Geltung zu bringen. Diese bieten so aber noch keinen Ausgang aus dem überall durchdringenden Entfremdungs- und Zwangszusammenhang der modernen Gesellschaftlichkeit: Wo es einer oder eine ernst meint oder es ernst wird, stößt der Mensch regelmäßig auf die Systemschranke. Man muss diese wenigstens ansatzweise begrifflich oder konzeptuell fassen können und zudem über eine entsprechende Sensibilität und soziale Phantasie verfügen, um Anderes imaginieren zu können und es in die eigene Lebensführung einfließen zu lassen. Schließlich bleibt wahr: „In dem Maße, wie die bestehende Gesellschaft irrational ist, wird das Bewusstsein nur im Kampf *gegen* sie frei für die höhere geschichtliche Rationalität“ (Marcuse 1989: 234).

Die in Sicht gekommene, sozialstaatswirtschaftliche Reproduktionsweise würde das familiäre und kommune, alltägliche und zivilgesellschaftliche Leben insofern wesentlich verändern, als die Vergütung aus Arbeitsverhältnissen, also der gesellschaftliche Lohn- oder Konsumtionsfonds, jetzt ganz *explizit* nur noch den einen Teil dessen ausmacht, was die Individuen für ihre Tätigkeit von der Gesellschaft zurückerhalten. Die andere Seite wären die relativ erweiterten, jedenfalls im Prinzip kostenfrei oder gegen ausgewogene Gebühr anzueignenden, allgemeinen und gemeinschaftlichen, sozialwirtschaftlichen Produktionen, Leistungen und Möglichkeiten.<sup>2</sup> Dazu zählen, außer Ansätzen in der Berufs-, Arbeits- und Wirtschaftswelt selbst, ganz konkrete Gebiete wie Erziehung und Bildung, Wissenschaft und Forschung, öffentliche Verwaltung, Recht und Sicherheit, Wohnraumversorgung, Wasser- und Energieversorgung sowie Entsorgung, Gestaltung der Stadt- und öffentlichen Räume sowie der natürlichen Umwelt, Mobilität und Verkehr, Sozialinformatik und Medien, Freizeit, Sport und Erholung, Kultur, Umweltschutz und Aufgaben der Sozialpflege, Gesundheit und Dienste für die ältere Bevölkerung. {519} Auch Nothilfen, besonders bei den sich häufenden Gesundheits- und Naturkatastrophen, oder der gewaltig steigende Bedarf internationaler Solidarität, beispielsweise Hilfen für Hungernde und Flüchtlinge, Entwicklung oder Wiederaufbau, sind als ökonomische Form sozialwirtschaftliche Dienste.<sup>3</sup>

Es ist klar, dass die angedeuteten Veränderungen der individuellen wie gesellschaftlichen Lebensgrundlagen weit mehr Folgen haben würden: Es gäbe erweiterte Möglichkeiten für „Bildung“, „künstlerische, wissenschaftliche Ausbildung“ und überhaupt „geistige Entwicklung“, für „geselligen Verkehr“ und ein „freies Spiel der physischen und geistigen Lebenskräfte“ (vgl. MEW 23: 280; MEW 42: 601), wohl auch für Erziehungs- und Sorgeleistungen in familialer Praxis, für eigeninitiatives und eigenproduktives, selbstorganisiertes kommunes Leben, für freiwillige mitmenschliche und demokratisch-politische Engagements. Alles in allem: Was mit der einmal erkämpften „disposable

---

<sup>2</sup> Marx' Ansage dazu: „Was zur gemeinschaftlichen Befriedigung von Bedürfnissen bestimmt ist, wie Schulen, Gesundheitsvorrichtungen etc. – Dieser Teil wächst von vornherein bedeutend im Vergleich zur jetzigen Gesellschaft..“ (vgl. MEW 19: 19 f.).

<sup>3</sup> Eine relativ ausführliche und systematische Zusammenstellung enthält „Die gesellschaftlichen Infrastrukturen und eine Kapital(transf)ersteuer als Schlüssel der Systemtransformation.“ (Müller 2019d).

time“ anzufangen<sup>4</sup> sei, werden die Menschen ohne die heutigen Animateure und Fesselungskünstler selbst herausfinden.

Eine zweite, grundlegende Veränderung im Reproduktionsgefüge betrifft die Fonds für alle Teile der Bevölkerung, die noch nicht, nur eingeschränkt oder nicht mehr im unmittelbaren System gesellschaftlicher Arbeit involviert sind. Man kann an Auszubildende und Studierende, der Eingliederung oder des Ausgleichs Bedürftige und alle Menschen jenseits des Arbeitslebens denken. Aufgrund der kapitalwirtschaftlichen Ordnung der Dinge stehen für alles dieses Mittel in der Art von *Reserven oder Behelfen* bereit, weil – in Folge des Verwertungskalküls unabwendbar – auf jedem einmal erreichten Niveau, immer wieder neuer Druck und Sparzwang ausgeübt wird. Wo dann im „finalisierenden Aggregatzustand“ des Systems die Zahl der pflegebedürftigen Senioren und der Bevölkerungsanteil von Rentnern steigt, deren Lebensunterhalt praktisch immer aus dem laufenden Betrieb zu bestreiten ist, wird die unfreundliche Natur des überholten Systems zutage treten, das Testat „Sachzwang“ erhalten und sozialprothetische Experimente der gemeinsten Sorte anregen. Einen Vorgeschmack bietet die Erfindung der „kapitalgedeckten Rente“, durch welche die künftigen Abbrüche der Rentenfonds der anonymen Macht der Kapitalmärkte zugeschrieben [520] werden können, während deren Erfinder sich aus dem Staub gemacht haben oder inzwischen zu einem solchen geworden sind.<sup>5</sup>

Wenn gegen das Kapitaldeckungsverfahren der Sozialversicherung das Umlageverfahren ins Feld geführt wird, entspricht das eher der sozioökonomischen Prozesswirklichkeit. Wird dabei aber in Rechnung gesetzt, inwiefern das bestehende ökonomische System in künftigen Problemlagen und bei tendenzieller Wachstumsschwäche die nötige Trag- und Ertragskraft aufbringen kann? Dagegen fallen die nötigen Fonds auf Grundlage der alternativen, sozioökonomisch ausbalancierten Reproduktionsordnung im relativ stabilen Modus einer „einfachen“ Reproduktion retournierend an, ohne im Zuge der Akkumulations- und Wachstumsbewegung automatisch verkoppelt unter Druck zu geraten. Dazu kommt, dass entsprechende, korrespondierende Einrichtungen auf Gebieten wie Arbeitsförderung, Eingliederung, Wohnungsbau bzw. Wohnhilfen, Pflege usw. nicht mehr privat- und verwertungswirtschaftlich betrieben würden. Im Zusammenhang einer sozialstaatswirtschaftlichen Regulation wären auch die „garantiert“ niedrig justierten Pegelstände der „Daseinsvorsorge“ oder einer „Grundsicherung“ nicht mehr zwingend. Es könnten die Existenz- und Entwicklungsmöglichkeiten der Menschen von der Ausbildung bis zur Rente und ein Auskommen für Alle in einem zumindest bescheidenen oder in einem erweiterten Rahmen des Machbaren gesichert werden.

---

Empfohlene Zitierung: Horst Müller, **Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert**. Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative.

**2. vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage, Norderstedt 2021.** Auszug des Abschnitts 10.5 Arbeit, Lebenswelt und gesellschaftlicher Intellekt. S. 564-570. Seitenzahlen der 1. Auflage {123} Stand: 30.04.2022

**Kontakt zum Autor:** [dr.horst.mueller@t-online.de](mailto:dr.horst.mueller@t-online.de)

**Webseite:** <https://www.praxisphilosophie.de/>

**Weitere Informationen zur Publikation:**

[https://www.praxisphilosophie.de/das\\_konzept\\_praxis\\_im\\_21\\_jhd\\_312.htm](https://www.praxisphilosophie.de/das_konzept_praxis_im_21_jhd_312.htm)

---

<sup>4</sup> In Kontroversen über Schul- und Studierzeiten, Arbeitszeitordnungen, Freiwilligendienste und Ehrenämter oder das Renteneintrittsalter geht es natürlich um eine Auseinandersetzung über die gesellschaftlich oder individuell verfügbare Zeit. Marx orientierte auf die „Schöpfung von viel disposable time“ (vgl. MEW 42: 603 f.)

<sup>5</sup> Einer der unrealistischsten Sätze der Wirtschafts- und Sozialgeschichte dürfte die Proklamation sein: „Die Rente ist sicher“. So Norbert Blüm, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung, im Bundestag zur „Rentenreform“, am 10.10. 1997. In der wiederholten Armuts- und Reichtumsberichterstattung (ARB) und Rentendiskussion ist die Tendenz zu steigender Ungleichheit und Altersarmut kaum umstritten.